

EIN VERZIERTER OHRRING AUS STIČNA

Im Jahre 1960 erwarb das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz die Privatsammlung F. Eberle (Villach), die Altertümer aus Grabhügeln von Stična in Slowenien enthält. Im Anschluß an die kürzlich in Stična eingeleiteten Untersuchungen¹⁾ soll diese Kollektion von S. Gabrovec (Laibach) vollständig publiziert werden. Hier wird nur ein Ohring ohne überlieferten Zusammenhang besprochen (Abb. 1, Taf. 3, 1), der wegen seines figürlichen Dekors großes Interesse beansprucht²⁾.

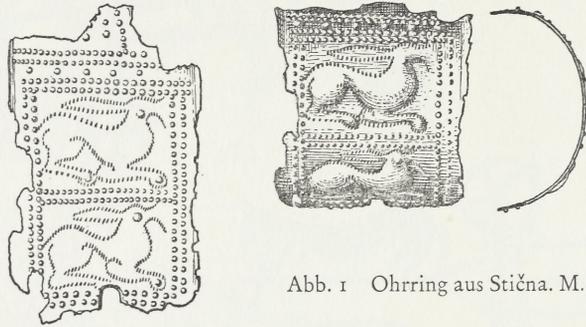


Abb. 1 Ohring aus Stična. M. = etwas größer als 1 : 1.

Der Ring besteht aus einem rund gebogenen Blechband, das an einer Seite in einem Haken auslief, der in ein Loch auf der Gegenseite eingriff. Die Ränder des Schmuckstücks sind beschädigt, auch ist der größte Teil des Hakens weggebrochen. Der Blechstreifen ist noch 3 cm lang, die Breite beträgt 2 cm. Der Ohring ist mit einem Rahmenwerk von Buckelreihen verziert, die von der Innenseite herausgetrieben sind. In zwei Bildfeldern sind kauernde Hasen wiedergegeben, deren Kontur durch kleine Einschlüge von der Außenseite umrissen ist. Von der Innenseite sind die Hasen schwach hervorgewölbt, außerdem sind die Augen und Pfoten durch Buckel betont.

Der Ohring ist ein für die krainische Hallstattkultur typischer Schmuck, wie ein Blick auf Starès Zusammenstellung verwandter Exemplare aus der Nekropole von Vače (Watsch) lehrt³⁾. Fremd mutet aber die Dekoration an, obwohl noch ein weiteres Paar Ringe mit genau entsprechenden Hasendarstellungen aus Vače (Watsch) bekannt ist (Abb. 2, 1)⁴⁾; denn in Krain herrscht im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. die von Lucke

1) Vgl. J. Kastelic, *Situla* 1, 1960, 3 ff. Siehe auch S. Gabrovec in: *Atti del VI Congr. Internaz. delle Scienze Preist. e Protost. Roma* 1962, 3 (1966) 116 f.

2) Inv. Nr. 036 934. Die Zeichnung Abb. 1 wurde von M. Naubereit, RGZM. ausgeführt. Für die Publikationserlaubnis danke ich Herrn

Prof. Dr. H.-J. Hundt.

3) F. Starè, *Vače*. Cat. Arch. Sloveniae 1 (1955) Taf. 59.

4) Siehe *Treasures of Carniola* (hrsg. von A. Mahr. The Mecklenburg Collection 1934) 123 Nr. 147 Taf. 29; Starè, *Prazgodovinske Vače* (1954) 108. 191 Abb. 26.



Abb. 2, 1 Ohrringfragment aus Vače.



Abb. 2, 2 Ohrring aus Vače.

umrissene Situlenkunst⁵⁾, die den Hasen nur selten, z. T. anders stilisiert und stets in szenischem Zusammenhang von Jägern verfolgt bringt⁶⁾. Als Vorlage könnte man aber die Bilder eines Gürtelblechs aus Vače (Watsch) ansehen (Taf. 3, 2)⁷⁾, bei dem es sich um ein Importstück aus Oberitalien aus dem Bereich von Este handelt, das in einer Werkstatt des Südostalpenraums umgearbeitet wurde. Die Häschen dieses Blechs kommen denen der Ohrringe sehr nahe, wenn letztere auch plumper wirken: Ihre Bewegung ist erstarrt, die Läufe sind schwer, und von den Ohren ist jeweils nur eines wiedergegeben. Der Gürtelschmuck aus Vače (Watsch) ist das Fragment eines weit größeren rechteckigen Blechs, das durch Hinzufügung einiger Niete, die den Ledergurt hielten, und eines neuen Hakens für eine zweite Verwendung hergerichtet wurde⁸⁾. Dieses ummontierte Teilstück kommt in seinen Abmessungen den in krainischen Gräbern geläufigen Gürtelblechen nahe⁹⁾.

Es sind noch zwei durch Buckelreihen eingefasste Schmuckzonen vorhanden, in denen die für die jüngere Este-Kunst so charakteristischen Hasen und Vögel erscheinen. Doch sind unter der abgeschnittenen Unterkante noch weitere Friese zu ergänzen¹⁰⁾. Außerdem war die Tierfolge länger, wie noch drei Spiralen und ein Vogelschnabel an der links zick-zack-förmig abgearbeiteten Schmalseite erkennen lassen¹¹⁾. Daher läßt sich das Fragment auf einen großen im Raum von Este gebräuchlichen Cinturone zurückführen¹²⁾.

5) W. Lucke u. O.-H. Frey, *Die Situla in Providence (Rhode Island)*. Röm.-Germ. Forsch. 26 (1962).

6) Siehe Lucke u. Frey *a. a. O.* 54. 59 Nr. 4 Taf. 20 u. 64; 69 f. Nr. 15 Taf. 67; 81. 84 Nr. 44 Taf. 61 u. 76.

7) Vgl. A. Müllner, *Typische Formen aus den archäologischen Sammlungen des krainischen Landesmuseums „Rudolfinum“ in Laibach* (1900) Taf. 28, 3; R. Ložar, *Vodnik po zbirkah narodnega muzeja v Ljubljani* (1931) 41 Abb. 13; Starè, *Arh. Vestnik* 3, 1952, 184. 187 Taf. 2, 2; ders., *Vače* 29 f. bzw. 90 f. Nr. 291 a Taf. 44, 1; *Mostra dell'arte delle situle dal Po al Danubio. Padova - Lubiana - Vienna*. Padova 1961, 95 Nr. 28 Taf. 22.

8) Ferner ist ein für Krain typischer Ring mit

Lasche erhalten, vgl. Müllner *a. a. O.*; Ložar *a. a. O.*; Starè, *Vače* Taf. 44, 1 a, wobei die Abbildungen allerdings untereinander differieren.

9) Siehe z. B. die Zusammenstellung von Gürtelblechen bei Müllner *a. a. O.* Taf. 28.

10) Vermutlich noch drei Friese, da das Fragment nicht bis zu der Stelle reicht, an der ursprünglich der Haken befestigt war.

11) Vgl. die gute Zeichnung bei Starè, *Vače* Taf. 44, 1.

12) Z. B. ein rechteckiges Gürtelblech von wohl ähnlichen Ausmaßen, das allerdings jünger ist und eine flüchtigere Verzierung aufweist, bei A. Callegari, *Studi Etruschi* 4, 1930, 132 Taf. 15, 5.

Zum Dekor bieten z. B. die noch flüssiger dargestellten Hasen und Vögel von der einen Situla aus den Gräbern Capodaglio 31 von Este gute Parallelen¹³⁾, wodurch sich auch ein zeitlicher Anhaltspunkt für die Einstufung des ohne Beifunde überlieferten Gürtelblechs ergibt. Die Situla stammt aus zwei benachbarten, bei ihrer Auffindung vermischten Gräbern, deren Beigaben so einheitlich wirken, daß sie ungefähr in den gleichen Zeitraum gehören müssen. Ghirardini hat diese Funde bereits einem jungen Abschnitt der Stufe Este III zugewiesen (Este III-spät nach Fogolari und Frey)¹⁴⁾. Mehrere griechische Vasen, darunter ein zweihenkliger Becher der Saint-Valentin-Gruppe aus dem späten 5. Jahrhundert und ein rf. Skyphos der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts festigen die chronologische Zuweisung der beiden Bestattungen¹⁵⁾.

Das Gürtelblech von Vače (Watsch) ist kein vereinzelt Beispiel für die weite Streuung torentischer Arbeiten aus Este im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. Sowohl in der Gegend von Bologna als auch in den Alpen finden sich Werke, die entweder aus diesem Zentrum stammen oder unmittelbare Nachahmungen sind. An anderer Stelle wurde bereits eine Verbreitungskarte solcher Metallarbeiten publiziert¹⁶⁾. In wie entfernte Räume die Ausstrahlung dieser Industrie reichte, macht aber am besten eine frühlatènezeitliche Tonschale aus Libkovice bei Duchcov (Dux) in Böhmen deutlich¹⁷⁾, in die Häschen eingestempelt sind, welche denen des Gürtelblechs aus Vače (Watsch) bzw. des Ohrings von Stična auffällig gleichen. Die Schale kann nur in unmittelbarer Anlehnung an venetische Erzeugnisse verziert worden sein.

Aus Krain ist noch ein weiterer Fund zu nennen, der für die Beurteilung dieser Kunstindustrie besonders bezeichnend ist. Ein Grab aus dem Umkreis der bekannten Befestigung auf der Magdalenska gora bei Šmarje (Magdalenenberg bei Sankt Marein) erbrachte ein rechteckiges Gürtelblech mit der Wiedergabe von Sphingen, geflügelten Pferden und Vögeln¹⁸⁾. Die enge Verwandtschaft z. B. mit den Fabeltieren der Situlen Boldù-Dolfin von Este tritt deutlich hervor¹⁹⁾. Obwohl Bleche von ähnlichen Abmessun-

13) Vgl. z. B. G. Ghirardini, *Mon. Ant.* 10, 1901, 54 ff. (= tomba 105) Taf. 2, 3; D. Randall-MacIver, *The Iron Age in Italy* (1927) 40 f. Abb. 5; *Mostra Situle* 93 Nr. 24 Taf. 19; Kastelic, *Situlenkunst* (1964) Taf. 30-31; G. Fogolari u. O.-H. Frey, *Studi Etruschi* 33, 1965, 285 Taf. 63 e; Frey, *Germania* 44, 1966, 53 Taf. 2, 2.

14) Ghirardini *a. a. O.* 96; Fogolari u. Frey *a. a. O.* 244 f.

15) S. Howard u. F. P. Johnson, *Am. Journal of Arch.* 58, 1954, 205; Fogolari u. Frey *a. a. O.* 245, 283 Taf. 63 a-c.

16) Frey, *Germania* 44, 1966, 48 ff. mit Abb. 5.

17) J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (1956) 183

Abb. 8, 1 Taf. 106, 11. Auf die Schale machte mich zuerst Herr F. Schwappach, Marburg, aufmerksam, der den Fund in seiner Dissertation über die stempelverzierte Frühlatènekeramik ausführlich besprechen wird.

18) J. Szombathy, *Mitt. d. Anthr. Ges. Wien* 24, 1894, 227 ff. Taf. 3, 2; Ghirardini *a. a. O.* 157 ff. Abb. 50; Starè, *Arh. Vestnik* 3, 1952, 173 ff. Taf. 2, 1; K. Kromer, *Inventaria Arch. Y* 43, 1; *Mostra Situle* 95 Nr. 27 Taf. 22.

19) Vgl. Ghirardini *a. a. O.* 158 f. Zu den Situlen Boldù-Dolfin siehe Ghirardini *a. a. O.* 71 ff. Taf. 3-4; *Mostra Situle* 94 Nr. 25-26 Taf. 20-21; Kastelic, *Situlenkunst* Taf. 32-35; Fogolari u. Frey *a. a. O.* 292 f. Taf. 65 c-d.

gen und mit einer vergleichbaren Dekoration auch einige Male in Oberitalien belegt sind, möchte man bei diesem Schmuckstück wiederum annehmen, daß es von einem Handwerker, der an einem der hallstättischen „Fürstensitze“ in Krain tätig war²⁰⁾, umgearbeitet oder wahrscheinlicher ganz gefertigt wurde; denn das Blech ist mit Eisen unterlegt, was in Este keine Parallelen findet. Bei slowenischen Funden ist diese Technik aber mehrfach nachgewiesen²¹⁾.

Daß die hallstättischen „Fürsten“ des Südostalpenraums Schmuck aus Oberitalien erwerben konnten, liegt auf der Hand. Schwer verständlich ist aber, daß in den Werkstätten, die für sie arbeiteten, neben den Situlen mit ihrem typischen Figurenschmuck auch Werke entstehen konnten, die relativ rein den Este-Stil repräsentieren. Wie genau z. B. die Hasen von dem Ohrring aus Stična kopiert sind, wird erst richtig deutlich, wenn man die Nachahmung eines Este-Häschens auf einem weiteren Ohrring von Vače (Watsch) betrachtet (Abb. 2, 2)²²⁾. Solche Schmuckstücke, die eine freie Anlehnung an fremde Vorbilder zeigen, sind aber relativ selten.

Zu dem Phänomen, daß die beiden verschiedenen Stilrichtungen nebeneinander gebräuchlich waren, gibt es auch in anderen Gebieten Parallelen. Das sprechendste Beispiel ist wohl ein Deckel aus Mechel, Com. Cles im Nonsberg (Val di Non)²³⁾, der mit zwei umlaufenden Figurenfriesen geschmückt ist. Der äußere zeigt für die Situlenkunst übliche Motive: vornehme thronende Männer und eine Wagenfahrt. In dem inneren Fries sind aber kauernde Hasen wiedergegeben, die ihre Abkunft aus dem Este-Kreis nicht verleugnen können, auch wenn sie einer lokalen, wenig qualitätvollen Werkstatt entstammen. Man meint, der Handwerker müsse zwei verschiedene Musterbücher verwendet haben. Ähnlich ist die Situla Arnoaldi aus Bologna zu beurteilen²⁴⁾. Obgleich z. B. in den Füllornamenten einige Anregungen aus dem Este-Kreis spürbar sind, wird man doch den Stil dieses Werkes nicht von dem anderer Arbeiten der Situlenkunst abtrennen wollen²⁵⁾. Der zweite Fries von unten mit den vereinfachten Tierwiedergaben unterscheidet sich aber deutlich von den Tierfriesen anderer Situlen und läßt estensische Vorbilder erkennen²⁶⁾. Wenn man auch bei diesem leider wenig qualitätvollen Werk eine gewisse Mischung und wechselseitige Beeinflussung der beiden Kunstrichtungen spürt, etwa in der Tatsache, daß die ornamental wirkende Tierfolge der Este-Kunst hier inhaltlich durch einen Jäger aufgelockert wurde, so ist doch noch im ganzen gesehen die Herkunft der Dekoration aus zwei verschiedenen Kreisen ersichtlich.

20) Anlagen wie die von der Magdalenska gora, von Vače oder von Stična vergleicht W. Dehn unmittelbar mit den nordwestalpinen „Fürstensitzen“ der Hallstattzeit: *Neue Ausgrabungen in Deutschland* (1958) 144 Anm. 3.

21) Siehe z. B. Kromer *a. a. O.* Y 43, 2; Y 44, 1; Y 45, 7.

22) Starè, *Vače* 40 bzw. 102 Nr. 497 Taf. 59, 27.

23) Lucke u. Frey *a. a. O.* 68 Nr. 11 Taf. 28.

24) Lucke u. Frey *a. a. O.* 59 Nr. 3 Taf. 12-15 u. 63 mit Lit.; Kastelic, *Situlenkunst* Taf. 50-55.

25) Auch die Ornamentzonen mit dem zu Kreisen verkümmerten Flechtband und mit den Blütenfriesen kehren in der Situlenkunst wieder: Lucke u. Frey *a. a. O.* 42 f.; Frey *Germania* 44, 1966, 66 ff. bes. Anm. 28.

26) Siehe Lucke u. Frey *a. a. O.* 46.

Daß innerhalb der Situlenkunst komplizierte Themen gleichförmig kopiert wurden, daß immer wieder schematisch abgezeichnet wurde ohne lebendige Weiterentwicklung, konnte bereits an anderer Stelle gezeigt werden²⁷⁾. Noch klarer lassen sich aber die beschränkten Fähigkeiten der einstmals im Südostalpenraum tätigen Toreuten an den hier beschriebenen Funden erkennen. Die unterschiedlichen Darstellungen stehen nebeneinander, ohne daß durch die Berührung der beiden Kunstkreise Wesentliches verändert wurde²⁸⁾.

Deshalb erlauben aber auch die Funde einen aufschlußreichen Blick in die hallstattzeitlichen Werkstätten. Die verschiedenen Produktionszentren müssen enge Kontakte gepflegt haben; denn nur so sind die zahlreichen Bildübernahmen verständlich. Dabei werden die Darstellungen so getreu wiederholt, daß man an bloße Nachahmungen fremder Metallarbeiten nicht denken kann. Die naheliegendste Erklärung für diese Erscheinung ist ein Austausch von Handwerkern²⁹⁾.

Was hier an wenigen Funden beobachtet wurde, müßte durch eine umfangreichere Materialzusammenstellung und eine eindringlichere Analyse geprüft und differenziert werden. Doch mögen die Bemerkungen dazu anregen, den noch so unklaren Charakter hallstattzeitlicher „Werkstattbeziehungen“ genauer zu überdenken.

27) Frey, *Germania* 44, 1966, 70.

28) Daß es anders sein könnte, tritt klar hervor, wenn man zum Vergleich die Schwertscheide aus Hallstatt Grab 994 betrachtet (siehe z. B. M. Hoernes, *Jahresb. Österr. Arch. Inst. Wien* 3, 1900, 37 ff.; P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* [1944] 175 Nr. 96 Taf. 59-60; Kromer, *Das Gräberfeld von Hallstatt* [1959] 182 f. Taf. 201-202; *Mostra Situle* 116 f. Nr. 63 Taf. 46). Die Herkunft der Figurenzier aus dem Bereich der Situlen- und Este-Kunst kann nicht bezweifelt werden, wenn auch die Form des Schwertes keltisch ist. Jacobsthal (*a. a. O.* 1 f. 157. 161) rechnet dabei mit einem „Veneter“, der in einer keltischen Werkstatt arbeitete. Doch müßte die neue Umgebung den Handwerker sehr geprägt haben; denn die Menschen- und Tierbilder wurden gegenüber solchen des Südostalpenraumes stark verändert. Eindeutig sind keltische Krieger wiedergegeben mit ihren typischen Waffen (z. B. Schwert) und Pferdegeschirr (Phaleren); ebenfalls ist die Kleidung anders als südlich der Alpen. Es handelt sich jedoch nicht nur um äußere Zutaten, sondern auch die Körperlichkeit der Figuren hat sich gewandelt, die Detailangaben sind reicher, und

Einzelheiten sind dem keltischen Geschmack angeglichener.

29) Die Annahme eines Austausches von Handwerkern macht auch andere, nicht so klare Befunde verständlicher: Z. B. wird das etruskische Bronzebecken mit der qualitätvollen estensischen Dekoration aus der Certosaneekropole von Bologna (vgl. z. B. A. Zannoni, *Gli scavi della Certosa di Bologna* [1876] 197 ff. Taf. 50, 32; A. Grenier, *Bologne Villanovienne et Étrusque* [1912] 365 ff. Abb. 117) am wahrscheinlichsten ein Veneter im etruskischen Gebiet verziert haben. Ebenfalls mag der Spiegel Arnoaldi aus Bologna (vgl. z. B. O. Montelius, *La civilisation primitive en Italie* 1 [1895] Taf. 100, 2; *Mostra Situle* 91 f. Nr. 22 Taf. 17), dessen Kriegerdarstellung aus Este entlehnt ist, der aber durch mehrere Details eng mit dem im Situlenstil dekorierten Spiegel aus Castelvetro (*Mostra Situle* 91 Nr. 21 Taf. 16; Lucke u. Frey *a. a. O.* 62 Nr. 6 Taf. 21-22; G. Bermond Montanari in: *Atti Roma* 3, 393 ff. Taf. 173-174) verbunden ist, von einem Veneter südlich des Po hergestellt worden sein.